

Die Statistik, die von mir herangezogen wurde, ergibt auch ein kleines Übergewicht der Syrmier. Danach kommen:

Aus Neu-Pasua (evangelisch) 14 Familien mit 49 Personen, die heute 10 Eigenheime haben.

Aus Tschalmaer kommen 17 Familien (rkath.) mit 49 Personen — 5 Eigenheime.

Aus Wogan 6 Familien (rkath.) mit 24 Personen — 2 Eigenheime.

Aus Franztal 2 Familien (rkath.) mit 6 Personen.

Aus Kertschedin 2 Familien (evangelisch) mit 6 Personen — 1 Eigenheim.

Aus Erdevik 1 Familie (rkath.) mit 4 Personen.

Aus Njemci 2 Familien (evangelisch) mit 6 Personen — 1 Eigenheim.

Aus Surtschem 2 Familien (evangelisch) mit 10 Personen.

Gottmadingen hatte am 1. 8. 1958 5017 Einwohner. Davon waren 1246 Heimatvertriebene und Flüchtlinge — etwa ein Viertel. — Von diesen wiederum sind stark ein Viertel (325) Balkandeutsche und von diesen kommen 154 aus Syrmien. Auf die 325 Balkandeutsche heute kommen 21 Eigenheime.

Interessant sind zum Schluß noch die Eheschließungen und die Kinderfrage. Seit 1950 wurden in Gottmadingen 18 Ehen von Balkandeutschen geschlossen, davon 3 mit einem einheimischen Partner, 5 mit einem Partner aus einem anderen ehemaligen deutschen Gebiet und bei 10 Ehen waren beide Partner Balkandeutsche. (Bei diesen Ehen herrschen die Verbindungen zwischen Syrmiendeutschen und Syrmiendeutschen sowie beiderseits Batschkadeutschen vor.) Bei 33 Kindern, die hier zur Welt kamen, haben 3 einen einheimischen Elternteil, 1 einen Elternteil aus Ostpreußen und 29 haben beiderseits südostdeutsche Eltern.

Als die Familien hierher kamen, war es zum Teil noch üblich, daß die Kinder, auch wenn sie erwachsen waren, zu ihren Eltern „Sie“ sagten. Die hier nachgewachsenen Kinder kennen diesen Brauch nicht mehr. Wieviele dieser alten Bräuche des deutschen Südostens werden in den nächsten zwei Generationen verloren gehen! Wird man in 50 Jahren noch wissen, warum die eine Straße am Sandbuck Donaustraße genannt wurde? —

Quellen und Literatur: 1. Heimatbuch Neu-Pasua, die Geschichte eines Donauschwäbischen Dorfes. Im Auftrag des Heimatausschusses von Neu-Pasua geschrieben von Dr. Irmgard Hudjetz-Löber Stuttgart 1956.

2. 2000 Jahre Donauschwaben; Erinnerungsbuch an die verlorene Heimat.

Herausgegeben von Matthias Wolfgang Weiland, Johann Wilhelm Naumann Verlag Augsburg.

3. Grundbuchamt und Einwohnermeldeamt der Gemeinde Gottmadingen.

Zizenhausener Jenisch

Von J. C. Brunner, Singen

Die verdienstvolle ortsgeschichtliche Arbeit von Hans Wagner-Stockach im „Hegau“-Heft 2/1957 hat das Augenmerk auch auf die früher in Zizenhausen bei Stockach heimisch gewesene Händlersprache, das „Zizenhausener Jenisch“, gelenkt. Der Verfasser fußt dabei auf dem 1901 erschienenen Quellenwerk von Kluge und auf eigenen Ermittlungen. Das erst 1956 erschienene umfangreiche

„Wörterbuch des Rotwelschen“ von Siegmund A. Wolf scheint Wagner bei seiner Arbeit noch nicht zur Hand gewesen zu sein. Zieht man dieses Werk bei, dann ergeben sich einige aufschlußreiche Zusammenhänge und Ergänzungen. —

Das „Zizenhausener Jenisch“ ist die alte schwäbische Händlersprache, wie sie mit leichten mundartlichen Verschiebungen außer in Zizenhausen auch in Wolfach, Eningen, Lützenhardt und in den Jagstkreisorten Burgberg, Gmünd, Matzenbach, Pfedelbach, Schloßberg, Himmlingsweiler gesprochen wurde und von der Kluge¹⁾ ausführlich berichtet.

Von den 132 Beispielen des Wörterverzeichnisses im „Hegau“-Heft 2/1957 ist die überwiegende Zahl — mindestens 71 — dieser schwäbischen Händlersprache zugehörig. Weitere finden sich in anderen Händler- und Krämersprachen, in jener der Pfälzer Händler, der Hohenzoller'schen (Hechingen, Killertal), der Eifeler Hausierer und in den Aufzeichnungen des Landfahrers und Halbzigeuners Engelbert Wittich. Verhältnismäßig viele Wörter sind auch dem Jiddischen entnommen, dem man zu Kluges Zeiten noch nicht die Bedeutung zumaß, die es in der Zeit des ersten Weltkriegs durch die Arbeiten von Salomo Birnbaum und von Wilhelm Stein gewann. (Letztere hatten ja auch, inmitten der jiddischen Bevölkerung lebend, die allein in Warschau mehr als 300 000 Köpfe zählte und neben anderer Literatur die großen Tageszeitungen „Haint“ und „Moment“ besaß, das umfangreichste Studienmaterial.) Die Handwerksburschensprache hat auch manches zu dem Wörterverzeichnis im „Hegau“-Heft 2/1957 beigetragen, und ebenso die „Rinnsteinsprache“ des Berliners Hans Ostwald.²⁾ Sogar eine französische Abstammung kommt im Zizenhausener Jenisch zur Erwähnung: „Fineter“ = Fenster. Das Wort „gamfen“ = stehlen ist wohl eine Anleihe beim Altbayerischen „krampfen“, wo es das gleiche bedeutet. Auch die Zigeunersprache — nebenbei bemerkt eine gewachsene Volkssprache indischer Herkunft und keine Kunstsprache — steuert dieses oder jenes Wort bei. Die deutsche Umgangssprache hat ebenfalls in volkstümlichen Ausdrücken zu dem gebotenen Wörterschatz des Zizenhauserischen Jenisch beigetragen. So dürfte das im Verzeichnis angegebene Wort „baiser“ = Wirt nichts anderes sein, als die oft gehörte Bezeichnung „Beizer“, und „baiß“ = Kneipe wird wohl die „Beize“ sein. —

Eigene Zahlwörterssysteme finden sich m. W. nur in der Händlersprache von Mettingen und Breyell. Die anderen Händlersprachen holen sich ihre Zahlwörter aus dem Jiddischen³⁾. So die schwäbisch-zizenhauserische Händlersprache: 1 = oluf (ollef), 2 = bes, 3 = gimmel, 4 = dolles (dollet), 5 = heh, 6 = wow (wof), 7 = sain (sojin), 8 = chess, 9 = tess, 10 = jud, 20 = kaff (kaph), 30 = lammed, 50 = nun. Diese Zahlwörter entsprechen in ihrer Reihenfolge dem hebräischen Alphabet.

1) Kluge Friedrich, „Rotwelches Quellenbuch“, Straßburg 1901.

2) Ostwald Hans, „Rinnsteinsprache“, Berlin 1906.

3) Das Jiddische ist eine einst von den Ostjuden aus Deutschland mitgebrachte Sprache, die durch die starke Emigration der jüdischen Bevölkerung Polens schon vor dem ersten Weltkrieg von Millionen Menschen in einem großen Teil der Welt gesprochen wurde. Dieses mittelalterliche Deutsch, zuweilen an die alemannische Mundart anklingend, hat für gewisse Begriffskategorien hebräische Wörter aufgenommen, oftmals mit deutschen Endungen und deutscher Flexion. Im Druck bedient sich das Jiddische der hebräischen sogenannten Quadratschrift, handschriftlich einer Kursivschrift.